

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53074.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Samstag, 6. Jänner 1934

Nr. 4

Vier neue Explosionen

Neuerlich fünf Verletzte — Der Schacht bleibt fünf Wochen vermauert?

Duz, 5. Jänner. (Eigenbericht) Zwischen 12 und 2 Uhr nachts wurden am Nelson III unter allerhöchsten Gefahren drei Tote geborgen. Es sind dies die Vergleute Karl Wazal aus Herrlich und Trcutschek aus Duz. Um 1/4 9 Uhr vormittags mußte die Hilfs- und Rettungsmannschaft die Gruben schleunigt verlassen, da eine neuerliche schwere Explosion erfolgte. Um 1/4 9 Uhr vormittags erteilte die Aufsichtsbehörde den Auftrag, die Schächte III und IV abzuschließen. Um 12 Uhr mittags war auf den Schächten III und IV eine zweite schwere Explosion, bei der unser Genosse Franz Wolf aus Herrlich verletzt wurde. Er liegt im Duzer Krankenhaus. Es erfolgte eine sofortige Abdichtung, die aber nicht zu verhindern vermochte, daß um 1/2 1 Uhr mittags ein dritter Sprengschlag erfolgte, hervorgerufen durch den ungeheuren Gasdruck in der Grube. Nun wird versucht, den Förder- und Mannschaftsschacht luftdicht abzuschließen. Bei der vierten Explosion um 1/2 2 Uhr nachmittags auf den Schächten III und IV wurden vier Arbeiter verletzt. Es sind dies Fikart aus Duz, Schlapak, Suchy und Sojahl aus Herrlich.

Nach Mitteilungen der Fachleute dürfte der Schacht vier bis fünf Wochen geschlossen bleiben, weil in dieser Zeit keine Möglichkeit besteht, weitere Bergungsversuche zu unternehmen. Montag um 3 Uhr werden die geborgenen Toten auf dem Marktplatz in Ofegg aufgebahrt werden.

Heroische Rettungsversuche

Sicherung der Hauptschächte

Brüx, 5. Jänner (Tschl. P.-B.) Am Donnerstag, den 4. Jänner wurde der Schacht „Nelson III“, soweit er zugänglich war, von dem Vertreter des Revierbergamtes in Brüx, weiter von dem Sektionschef Ing. Dr. Durich aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten, von zwei zugezogenen Bergbaufachverständigen und von Vertretern des Unternehmens besichtigt. Die Genannten führten in den Schacht bis zur Anschlagbühne, die verarmelt war, weshalb sie die Begehung durch den Gang beim Förderer nach der diesem entgegengesetzten Seite fortsetzten. Aber auch hier war der Zugang durch Humle verarmelt. Sie gingen demnach zurück zum Wassererker und weiter durch die Gänge zur Seilbahn und diese entlang in südwestlicher Richtung bis zum Kreuzungspunkt der Seilbahn. Die Kreuzung war herausgebrochen und es wurde hier ein größerer Brandherd festgestellt. Es wurde der Versuch gemacht, dieses Brandherdes durch Minimax-Apparate Herr zu werden, doch mißlang der Versuch, weil sich das Feuer immer wieder entzündete. Ein weiteres Vorgehen war wegen Wassermangels nicht möglich, da durch die Explosion die Grubenwasserleitungen vernichtet wurden. Aus diesen Gründen war auch ein Vordringen entlang der Seilbahn in östlicher Richtung unmöglich. Wie bereits gemeldet, wurde zur Bekämpfung des Brandes beschlossen, den engeren Umkreis um den Brandplatz durch sechs Vermauerungen abzuschließen, um so die beiden Hauptschächte für die weiteren Rettungsarbeiten zu erhalten. In diesen sechs Vermauerungen wurde Donnerstag nachts noch gearbeitet.

Da aus allen Wetterschächten Rauch austritt, besteht keine Hoffnung, daß sich unter den in den Schächten eingeschlossenen noch Lebende befinden könnten.

Montag Begräbnis der geborgenen Toten

Das gemeinsame Begräbnis der Opfer der Ofesser Katastrophe wird am Montag, den 8. Jänner, um 15 Uhr in Ofest stattfinden. Um 12 Uhr werden die Särge auf einem Katafall auf dem Marktplatz von Ofest aufgebahrt werden und um 15 Uhr wird sich der Leichenzug auf den Ofester Friedhof in Bewegung setzen. Nähere Dispositionen werden noch getroffen.

Auch die Hauptschächte geräumt

Duz, 5. Jänner. Heute gegen 5 Uhr früh war in der Grube „Nelson III“ eine Detonation zu hören, verbunden mit starken Erschütterungen, welche aus dem Ostteil der Grube kamen. Aus dem Wassererker, welcher als Basis beziehungsweise Ausgang der Rettungsarbeiten dienen sollte, steigt mit Rauch gemischter Wasserdampf auf. Deshalb ist es den Rettungsmannschaften nicht möglich, von dort bis zu dem abgesperrten Teil der Grube vorzudringen, und es mußte bei diesem Stand der Dinge im Interesse der Sicherheit der arbeitenden Mannschaft von der Absicht, den Stützpunkt im Umkreis der beiden Hauptschächte, des Förderungs- und des Wassererkeres, aufrechtzuerhalten, Abstand genommen werden. Man schritt daher an die Ausführung des Vorschlages der Untersuchungskommission, die gesamte Mannschaft, welche in der Grube die Absperrungsarbeiten durchführte, ausfahren zu lassen und die beiden Hauptschächte obertags abzumauern.

Ein ernstes Wort

an das Gewissen unserer Öffentlichkeit!

Die furchtbare Katastrophe von Duz ruft unser aller Gewissen auf! In den Flammen und Rauchschwaden des Nelsonschachtes bei Ofegg wurden über 140 junge Leben unserer Bergarbeiter vernichtet. Der Schrecken dieser Tragödie läßt sich nicht schildern. Die verholzten Leichen dieser Märtyrer der Arbeit liegen in Tiefen von 300 Metern unter der Erde. In dem Massengrab dieser Arbeiterhelden klagen heute über hundert verlassen Witwen und über zweihundert kleine Waisen. Ganz Nordböhmen und mit ihm auch die ganze Republik ist mit einem schweren Bahrtrud tiefster Trauer bedeckt. Wir stehen erschüttert vor dem Schrecken des Bergarbeiterlebens, welcher auf die Häupter jener fiel, die unter den schwersten Bedingungen jeden Tag dem Tode ins Auge sehen, die aus dem Dunkel der Erde die größten Schätze der heutigen Zivilisation hinaustragen: Licht und Wärme.

Bis in die Tiefen unserer Seele entsetzt ob der Schwere dieses Schicksals, neigen wir uns vor der Majestät des Todes der gefallenen Bergarbeiter und wir wenden uns mit dem Ausdruck der aufrichtigsten Teilnahme an alle Hinterbliebenen, die Witwen und Waisen, denen wir unser Beileid und unseren unendlichen Schmerz verdolmeitschen. Unsere gesamte Arbeiterschaft in der Republik und jedes Gewissen und jedes Herz ehrlicher Menschen unserer Öffentlichkeit stehen heute hinter ihnen. Ihre Sache ist zu unserer gemeinsamen Sache geworden.

Bei dem heiligen Gedenken an die Toten im brennenden Bergwerk Nordböhmen sind wir verpflichtet, zu sagen, daß alles geschehen muß, was in der Kraft der Wissenschaft und der menschlichen Technik steht, damit ähnliche Schrecken des Massengrabes bei und sich nie mehr wiederholen. Alle Schuldigen dieser düsteren Katastrophe müssen mit größter Beschleunigung festgestellt und mit aller

Mühsamkeit, welche diese verbrecherische Hinrichtung unschuldiger Leute verdient, gestraft werden.

Wir sind uns auch alle dessen bewußt, daß diese Katastrophe unbedingt zu allen notwendigen Maßnahmen nicht nur administrativen, sondern auch gesetzgeberischen Charakters führen muß und daß hier nicht nur alle zuständigen Minister, sondern auch die Nationalversammlung selbst eingreifen müssen. Es ist nicht mehr zu ertragen, daß aller Gewinn des größten Reichums des Landes in die Hände einiger Familien von Kohlenbaronen falle und alle Schrecken des Bergarbeiterlebens durch Opfer der Republik, unserer Steuerzahler und unserer gesamten Öffentlichkeit aufgewogen werden müssen. Die heutige Zeit der Demokratie ruft nach Ordnung und Gerechtigkeit in diesem überaus verantwortungsvollen Tätigkeitsbereich der Bergarbeiter. Niemand kann es weiter verantworten, daß der Arbeiter für fremden Gewinn gezwungen werde, sein einziges Gut, nämlich seine Gesundheit und sein Leben, zum Opfer zu bringen.

In diesem schwersten Augenblick der Duzer Katastrophe, in der bei Tag und Nacht über 300 Witwen und Waisen über dem brennenden Grab des Nelsonschachtes verzweifeln, wenden wir uns an unsere gesamte Öffentlichkeit, sie möge dieser Opfer so viel als möglich durch ihre Hilfe und durch ihre Beiträge gedenken. Es ist notwendig, das furchtbare Leid der Hinterbliebenen zu lindern und die Tränen der gedrohenen Witwen und Waisen zu trocknen. Denke jeder daran, was mit seiner Familie wäre, wenn ein so maßloses Unglück sie treffen würde, und trage jeder mit einem Beitrag bei, den er leisten kann. Wir werden damit nur eine gemeinsame Sache der Menschlichkeit, unseres Gewissens und unseres Herzens erfüllen.

Die Vorstände der tschechoslowakischen und deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Schwerer Unfall bei den Absperrungsarbeiten

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag verunglückte der vom „Alexander“ abkommandierte Facharbeiter Sojahl aus Herrlich bei den Reparaturarbeiten am Mannschaftsschacht.

Er stürzte aus 12 Meter Höhe vom Kamin ab und wurde mit bedeutenden Verletzungen in das Krankenhaus überführt.

Die Gerüchte, daß drei Mitglieder der Rettungsmannschaft heute die Opfer einer neuerlichen Explosion geworden seien, haben sich glücklicherweise nicht bestätigt.

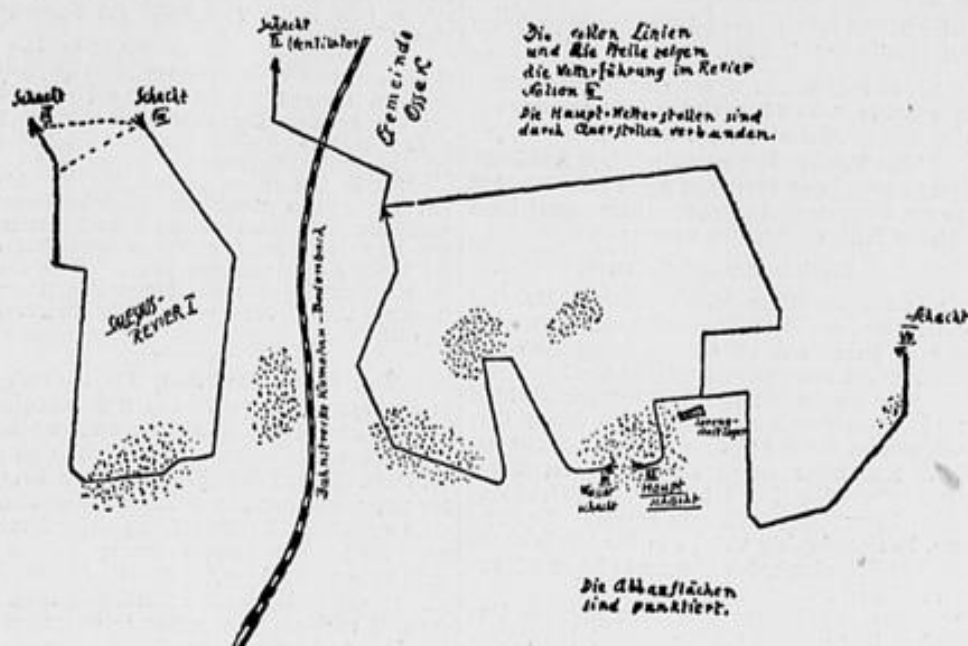
Zieht doch die Bilanz!

Von der großen Öffentlichkeit gänzlich unbeachtet erscheint nun die kommunistische Presse wieder. Nicht weil die kommunistische Bewegung im geringsten eine Gefahr für die kapitalistischen Klassen bedeutet, sondern nur weil die Staatsmacht nicht den Schein erwecken wollte, daß sie die antidemokratische Sakenfespartei unterdrücke, während sie gleichzeitig eine andere antidemokratische Partei, die kommunistische, schonungslos behandle, wurde die kommunistische Presse auf einige Monate verboten. Gar manche der bürgerlichen Parteien hat nur schwersten Herzens zu dieser Maßregel ihre Zustimmung gegeben. Die kommunistische Partei hat ihnen alle Last und Mühe des Kampfes gegen die ihnen unbequeme und verhasste Sozialdemokratie abgenommen, hat sich durch den in die Reihen des Proletariats seit vielen Jahren hineingetragenen Bruderkrieg als Prellbock gegen den Sozialismus so trefflich bewährt, daß man die heimlichen Tränen, welche die Bourgeoisie bei der Einstellung der kommunistischen Zeitungen vergoß, begreift. Während der Dauer der Einstellung verhielten sich die Kapetschisten musterhaft brav, trübten kein Wässerchen und nicht die leiseste Regung verriet, daß es überhaupt eine kommunistische Partei gebe. Nach so braver Zurückhaltung darf nun die kommunistische Presse wieder erscheinen und sie erweist sich der herrschenden Bourgeoisie dafür dadurch dankbar, daß sie ihre die Kampffähigkeit der Arbeiterklasse unterminierende Schandarbeit mit verdoppeltem Eifer aufgenommen hat.

Gaben sich die kommunistischen Schädlinge früher wenigstens den Anschein, als führten sie neben der Hetze gegen die Sozialdemokratie auch einen Kampf gegen die Kapitalistenklasse, so haben sie jetzt — offenbar aus Vorsicht — auch auf diese Geste verzichtet. Was man so Eclan nennt, das verbrauchen sie nunmehr einzig und allein auf das Versprechen ihres reichlich vorhandenen Geistes gegen die Sozialdemokratie, immer in der Hoffnung, daß es ihnen zu ihrer und der Bourgeoisie Freude doch gelingen werde, etliche durch die Folgen der Krise verwirrte sozialdemokratische Arbeiter in ihre schütterten Reihen herüberzulocken. Unter anderem geht zur Zeit durch die kommunistischen Zeitungen ein Artikel „Sozialdemokratische Arbeiter, macht Bilanz!“, in dem kühn und frech behauptet wird, unter den sozialdemokratischen Arbeitern herrsche über die Politik ihrer Partei „ungeheuerer Erbitterung“ und sie aufgefordert werden, sich einer bewährteren Führung anzuvertrauen. Wer anders könnte diese bewährtere Führung sein als die „revolutionäre Front des Klassenkampfes“, die kommunistische Partei. Ja, so revolutionär ist diese „Front des Klassenkampfes“, daß an ihr die Feinde der sozialistischen Arbeiterschaft grinsende Freude empfinden und sich versucht fühlen müßten, an Stalin, der seine Söldner so beharrlich darin unterweist, ihnen Schützendienste zu leisten, Danktelegramme zu senden.

Die Verachtung, sich als die „Front des revolutionären Klassenkampfes“ auszugeben, leitet die kommunistische Partei wohl daraus her, daß sie ihre Anhänger von Schlappe zu Schlappe führte, so daß sie sich längst schon den Namen einer Virtuosen der Niederlagenstrategie errungen hat. Nichts, aber auch rein gar nichts, hat bisher irgend eine Arbeiterschaft an Erfolgen und Errungenschaften der kommunistischen Bewegung zu danken, dagegen darf jeder einzelne Arbeiter diese mit tausendfachen Recht der Schuld anklagen, die Kampfkraft des Proletariats geschwächt und dessen Todfeinde beharrlich in die Hände gearbeitet zu haben. Sich dabei noch als Anklägerin anderer aufzuspielen, ist eine Frechheit, die bisher nur von den faschistischen Gegenspielern der Moskauer Agenten, den Nazis, übertroffen wurde.

Die Katastrophe im Bild



Das Unglücksrevier

Die obige Skizze zeigt vor allem die Haupt-Wetterführung im Unglücksrevier. Die Haupt-Wetterstellen sind miteinander durch Quer- und Längsstollen verbunden. Auch die Förderstrecken sind in dieses System der Wetterführung eingebaut. — Die Skizze zeigt (punktiert) die Abbauflächen, auf denen sich zur Zeit des Unglücks die meisten Mannschaften aufgehalten haben. Zwischen den Schächten IX und VIII auf dem Saletjüdre vier zeigen die gestrichelten Linien den Raum an, den man am ersten Tage als Operationsbasis gewonnen hätte und am zweiten Tage wieder aufgeben mußte. Die ersten vier Toten fand man in der Hauptwetterstrecke unterhalb des Schachtes VIII. — Die vier Geretteten entstiegen dem Schacht VII im Strevier, der jetzt ebenfalls unzugänglich ist. — Der Hauptherd der verheerend en Explosion befindet sich beim Hauptschacht, also in der Nähe des Sprengstofflagers. Sowohl der Hauptschacht, als auch der Wassererschacht sind seit gestern unzugänglich und obertags vermauert. — Das ganze Revier hat eine Ost-Westausdehnung von etwa vier Kilometern. — Man hatte ursprünglich gehofft, daß sich links vom Wassererschacht noch Lebende befinden, da der Wassererschacht frische Wetter einführte. Diese Hoffnung wurde nach der Auffindung der Toten unter dem Hülfort aufgegeben.



Der zerstörte Förderturm



Die Trümmerstätte beim Hauptschacht



Rettungsmannschaften fahren in den brennenden Schacht

Kommunistische Giftschwaden Gebt den Verleumdern einen Fusstritt!

Es ist selbstverständlich, daß angesichts der entsetzlichen Katastrophe von Ofjel jedes Arbeiterblatt die Pflicht hat, die strengste Untersuchung zu fordern, wobei besonders dem Umstand nachgegangen werden muß, ob die Bergbaugesellschaft, welche die Eigentümerin der Grube ist, kein Verschulden trifft. Jeder Massenbewußte Sozialist wird in dieser Angelegenheit alles aufbieten, um die Schuldigen, welche durch ihre ungeheuren Profit- und Nationalisierungswut das Unglück mit verursacht haben, zur entsprechenden schweren Verantwortung zu ziehen. Man sollte also auch glauben, daß die Kommunisten keine andern Sorgen haben, als angesichts des traurigen Ereignisses die Arbeiter zu lehren, wie rücksichtslos sie vom Kapitalismus ausgebeutet werden und von welcher schweren Gefahren die Verursachung der Arbeiter begleitet ist. Wer so denken sollte, der kennt die Kommunisten schlecht, für die alles auf der Welt nicht anderes ist, als ein Anlaß — die Sozialdemokratie anzupöbeln. So schreibt die deutsche kommunistische Presse vom 5. Jänner, daß der Umfang der Katastrophe „Schuld dieses von den Grubenbaronen mit Hilfe der Reformisten (!) eingeführten Systemes der hemmungslosen Ausraubung der Schächte ist“. Derselbe Ton wird angeschlagen in einem auf der Schreibmaschine abgezogenen Flugblatte, in welchem die Arbeiter zum Generalstreik auf allen Schächten auf-

gefordert werden und wo die Sozialdemokraten in der maßlosesten Weise beschimpft werden. (Musterfertig ist der Ausruf vom „Industrieverband der Bergarbeiter“ und von der kommunistischen Partei in Brüx.) Diese hemmungslose, befehlungslose, blödsinnige Taktik der Kommunisten für alles, was in der Welt geschieht, die Sozialdemokratie haftbar zu machen, muß immer wieder angeprangert werden. Bei jeder Gelegenheit, auch bei dieser traurigen, müssen die Kommunisten alles mit ihrem Speichel beschmutzen, immer wieder hoch innerhalb der Arbeiterschaft säen, Zwietracht in die Reihen des schwer kämpfenden Proletariats tragen und den Giftgasen, die dem Nelsonschacht entweichen, noch die Giftschwaden einer doppelten Kampagne bemischen. Die Toten von Ofjel sind den Schreibern der KP gut genug, um als Argumente für ein Treiben zu dienen, das die Arbeiterbewegung seit fünfzehn Jahren schwächt und die Aufrichterhaltung eines kapitalistischen Antreibes und Nationalisierungssystems unmöglich macht, welches auf das Leben der Arbeiter keine Rücksicht nimmt. Wir müssen den Sozialismus stark machen, damit solche Katastrophen wie die von Ofjel nicht wieder-

lehren — das sollten die Arbeiter überall schwören.

Stark kann aber der Sozialismus nur sein, wenn die Kommunisten, die selbst angesichts einer solchen proletarischen Tragödie an nichts anderes denken als daran, wie sie den Tod von mehr als hundert Menschen gegen die Sozialdemokratie ausnützen können, aus den Reihen aller anständigen Massenlampfer ausgeschlossen werden und jeder Sozialist mit Verachtung auf die Narodeure des Klassenkampfes blicken wird.

Streikversuche der Kommunisten

Dux, 5. Jänner (Eigenbericht). Nach den heutigen Meldungen sind die Belegschaften der Schächte Franziszi, Viehl, Mathilde (Brüx), einzelne Belegschaften in Triebtschitz und Emmeran nicht eingefahren. Diese Handlung wird als Trauerkundgebung für die getöteten Grubenarbeiter dargestellt, scheint aber bei den Kommunisten der Anfang zu einer größeren Aktion zu sein. Die kommunistischen Betriebsräte am Franziszi-Schacht haben nämlich die Erklärung abgegeben, daß am Sonntag in Brüx eine große Revierkonferenz stattfinden wird, die zur Situation Stellung nehmen soll. Dasselbe wiederholte sich am Viehl- und Mathilde-Schacht, wo der Versuch unternommen wurde, einen allgemeinen Streik der gesamten Kohlenreviere zu inszenieren.

Für die Union der Bergarbeiter überreichte Betriebsrat Bedrich der Betriebsleitung die Forderungen der Belegschaft und gab die Erklärung ab, daß Montag die Arbeit aufgenommen wird.

Sammelaktion des Revierrates

Brüx, 5. Jänner. Der Revierrat in Brüx als gesetzliche Körperschaft, welche die gesamte Bergarbeiterschaft des nordwestböhmischen Braunkohlenreviers vertritt, veranstaltet zugunsten der Hinterbliebenen nach den Opfern der furchtbaren Grubenkatastrophe auf dem Schacht „Nelson III“ in Ofjel eine Hilfsaktion. Der Revierrat hat aus seinen Mitteln bisher als erste Hilfe den Betrag von Kč 25.000. — gespendet. Geldspenden mögen auf Konto des Revierrates bei der Postsparkasse in Prag Nr. 51.946 oder auf Konto des Revierrates bei der böhmischen Unionbank, Filiale in Brüx, unter der Bezeichnung „Hilfsaktion“ gerichtet werden. Die Namen der Spender werden in den Zeitungen veröffentlicht.

Spenden

Die Brüxer Kohlenbergbaugesellschaft in Prag, die Besitzerin der von der Katastrophe betroffenen Grube Nelson III, hat für die Hinterbliebenen der Opfer den Betrag von einer Million Kronen gespendet.

